

Interview mit Prof. Dr. Johann Ceh

# Schlechte Zeugnisse – lange Ferien – faulenzen oder lernen?

---

## **Zeugnisse verderben oft die Urlaubsstimmung in den Familien. Was ist zu tun, wenn ein Kind ein schlechtes Zeugnis nach Hause bringt?**

Die Thematik stellt sich regelmäßig bei der Ausgabe von Halbjahres- und Jahreszeugnissen.

### **Was nicht tun?**

Zornesausbrüche, Drohungen, möglichst keine Strafen, nicht in Panik verfallen, als Eltern dem Kind nicht „eigene große Enttäuschung“ signalisieren, erst recht kein Liebesentzug.

### **Stattdessen:**

Kühlen Kopf bewahren, gelassen reagieren, das Ganze relativieren: Es ist keine Katastrophe, erst recht kein Weltuntergang.

### **Jedoch:**

Dem Kind durchaus klar machen: „Ich bin mit Deiner Leistung nicht einverstanden und ich bin bereit, mich damit auseinanderzusetzen und Dir zu helfen.“

### **Summasummarum - Mittel der Wahl:**

Auf schlechtes Zeugnis angemessen reagieren. Wichtige Entscheidungen nicht in Stress- oder Ausnahmesituationen treffen, sondern seine Optionen in ruhiger Umgebung nüchtern abwägen.

## **Was ist überhaupt ein schlechtes Zeugnis? Ist Gelassenheit nicht auch eine Tugend?**

Was ein schlechtes Zeugnis ist, ist Sache der individuellen Bewertung und hängt von der Differenz zwischen persönlicher Erwartung und eingetretenem „Erfolg“ ab. Wobei das Wort „Erfolg“ von „erfolgen“ kommt, also vor allem Konsequenz eines bestimmten Verhaltens ist. Für den einen sind Vierer im Zeugnis, mit denen das Klassenziel erreicht wurde, ein Anlass zur reinen Freude, für den anderen sind bereits Zweier eine bittere Enttäuschung, weil sie den Zugang zu einem bestimmten Studium verunmöglichen.

Gelassenheit ist sogar eine „anmutige Form des Selbstbewusstseins.“ (Marie von Ebner-Eschenbach)

## **Wenn der Schulerfolg (Versetzung) im kommenden Schuljahr in Frage gestellt ist, dann besteht sicherlich Handlungsbedarf. Was können Sie aus Ihrer langjährigen Erfahrung Eltern und Schülern raten?**

**Gespräch mit Kindern suchen** – dazu angenehme Atmosphäre und Vertrauen schaffen, die Situation entspannen. Erst eine Nacht darüber schlafen, inzwischen hat sich der Ärger meist etwas gelegt und man ist in der Lage etwas objektiver zu urteilen.

**Ehrliche Ursachenanalyse betreiben** – Woher kommen die schlechten Noten?

Gemeinsam mit Kindern, Gründe für schlechtes Zeugnis finden, nach entsprechenden Lösungsvorschlägen suchen und sie umsetzen.

**Dabei:** Schuld nicht auf andere schieben – sich nicht zum Opfer machen (lassen)!

**Gespräch mit dem Kind mit einem Lob beginnen** – Ärger erst mal runterschlucken und Kind als erstes loben. Vielleicht hat es eine gute Note in Sport oder Kunst erhalten oder es hat sich in einem Fach verbessert.

**Lob stärkt das Selbstbewusstsein** und lenkt den Blick auf eigene Talente.

Stärken des eigenen Kindes betonen und deutlich ansprechen. Der Blick auf gute Zeugnisnoten erweitert das Wissen dahingehend, was das Kind tun muss, um gut zu sein.

**Dem Kind helfen, den Kreislauf („Teufelskreis“)** - schlechte Noten - vermindertes Selbstwertgefühl - Versagensangst und mangelnde Lernmotivation („Ich kann's ja eh nicht!) - noch schlechtere Noten **zu durchbrechen**.

**Vielleicht das Wichtigste: Dem Kind Zuneigung zeigen – unabhängig von Noten**

Schulleistungen sind nur **eine** Facette der Persönlichkeit. Unterschied: Haben und Sein (Erich Fromm):

Ich **habe** gerade schlechte Leistungen erbracht, aber ich bin kein schlechter Mensch.

Ich **habe** vielleicht versagt, aber ich **bin** kein Versager.

Dem Kind bedingungslos signalisieren: **„Du bist trotzdem in Ordnung und wir mögen Dich!“**

**Im Übrigen:**

**„Umwege erhöhen die Ortskenntnis“** (Kurt Tucholsky). Man kann - trotz „Sitzenbleiben“ Bundespräsident (Christian Wulff), Ministerpräsident (Stoiber, Kretschmann) oder großer Dichter (Hermann Hesse, Thomas Mann) werden. **Jedoch:** Vielleicht wären diese Prominenten alle noch besser geworden, wenn man sie rechtzeitig bei der Hand genommen hätte und ihnen über die damals aktuellen schulischen Hürden geholfen hätte. Sitzenbleiben kann eine massive negative - vielleicht sogar traumatisierende - Erfahrung sein; im positiven Fall jedoch auch eine Chance, eine Herausforderung, die Kräfte freimacht.

**Lernen braucht Motivation. Wie soll das gehen, wenn alle anderen die Ferien genießen?**

In der Psychologie spricht man hier von Appetenz-Aversions-Konflikt (Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt) – ein intrapsychischer Konflikt: Das erwünschte Ereignis (Annäherung) hat nicht nur positive Folgen, sondern es beinhaltet auch Unangenehmes, das man zu vermeiden sucht.

**Was also tun?**

- Sachbezogene Motivation stärken:
- Sich fragen: Warum lerne ich?
- Neugier aktivieren
- Realistische Ziele setzen
- Geistige Arbeit planen
- Querverbindungen zwischen Lerninhalten schaffen
- Lernerfolge antizipieren und visualisieren

- Sich weder unter- noch überfordern ... **Das rechte Maß** – „**Discretio**“ heißt das in der Regel Benedikts.

Ein „Zauberwort“ heißt „**Belohnungsaufschub**“: Zuerst lernen, dann „Früchte“ ernten.

Nach den Ergebnissen des berühmten „Marshmallow-Tests“ (Walter Mischel), ist die Fähigkeit zum Belohnungsaufschub entscheidend wichtig für den emotionalen, sozialen und ökonomischen Erfolg einer Person.

Wenn schon in den Ferien lernen, dann: **Spaß am Lernen in den Vordergrund stellen.**

**Beispiele:**

- Üben von Fremdsprachen bei Auslandsaufenthalt
- Besuch eines englischsprachigen Kinofilms
- Besuch Deutsches Museum - Naturwissenschaft und Technik werden spielerisch vermittelt
- Familienausflug in die Natur - Querverbindungen zur Biologie

**Eher zurückhaltend bei Verboten sein:** z. B. Zugang zum Computer nur dann reglementieren, wenn ausgiebiges Computerspielen der Grund für miserable Noten war. Die Alternative heißt nicht: „Faulenzen oder lernen“, also **nicht:** entweder – oder, sondern: **Sowohl als auch.** Ggf. geht es um eine gute Mischung zwischen Erholung und z.B. Wiederholung des Vorjahresstoffes. Wer als Schüler in den Ferien eine Stunde pro Tag konzentriert – also ohne Multitasking! – arbeitet, kann in den verbleibenden 23 Stunden faulenzen. Bei uns gibt es immerhin 75 Ferientage pro Jahr.

Nicht selten geben Lehrer den Tipp: In den Ferien nicht üben, dafür sei die Schule da. **Jedoch:** Etwa 1/3 der Eltern übt mit ihren Kindern erfahrungsgemäß doch – vielleicht spielerisch - 15 – 30 Minuten pro Tag. Diese Kinder sind damit quasi „im Training“ und ihren Klassenkameraden gegenüber im nächsten Schuljahr wissenschaftlich im Vorteil.

**Ist das Kind womöglich schon „in den Brunnen gefallen“, wenn erst nach dem Sommerzeugnis festgestellt wird, es braucht Nachhilfe?**

Schlechte Noten kommen in der Regel nicht vollkommen überraschend. Meist zeichnen sich bereits zum Halbjahreszeugnis Probleme ab. Die Leistungsbeurteilungen und Kopfnoten, die für Arbeits- und Sozialverhalten vergeben werden, geben Aufschluss, wie es um die Leistungen in der Schule bestellt ist. Wenn sich Eltern über das gesamte Schuljahr hinweg für die schulischen Leistungen ihres Kindes interessieren, ihm soweit möglich bei den Hausaufgaben helfen und sich Arbeiten und Tests zeigen lassen, ist das Abschlusszeugnis keine böse Überraschung. Mittel der Wahl: Kontakt mit den Lehrern halten und dem Kind über das gesamte Schuljahr hinweg zeigen, dass es nicht alleine ist.

**Was ist sinnvoller und zielführender: Ein Kind mit (dauernder) Nachhilfe auf einer weiterführenden Schule zu belassen oder es die Schule wechseln zu lassen?**

Dauernde Nachhilfe“ ist sicher keine gute Lösung. Im Übrigen: Baden-Württemberg

hat (noch) ein Schulsystem mit fast optimaler horizontaler und nahezu optimaler vertikaler Durchlässigkeit. Im Mittelpunkt der Entscheidung sollte das Wohl des Kindes und nicht die Interessen und der Ehrgeiz der Eltern stehen.

## **Gute Stimmung ist lernfördernd. Haben Sie einen Geheimtipp?**

Es gibt viele diesbezügliche „Geheimtipps“.

### **Beispiele:**

- Es gibt einen Zusammenhang zwischen Gedanken und Gefühlen. Denken und Fühlen sind eng miteinander verbunden. Schon vor 2000 Jahren wussten die Stoiker (Epiktet): „Es sind nicht die Dinge, die uns beunruhigen, sondern unsere Vorstellungen von den Dingen.“ Die Art und Weise, wie ich über Dinge denke, bestimmt, wie ich mich fühle und wie ich handle. Unsere Gefühle sind quasi die Auftragsarbeit unserer Gedanken.
- Nutzen der eigenen Körpersprache.  
Man kann seine Gefühle sofort ändern, wenn man seine Körpersprache ändert. Durch Mimik, Gestik und Körperhaltung hat man einen direkten „Draht“ zu seinen Gefühlen.
- Die Verbindungen zwischen unserem Gehirn und unserer Gesichtsmuskulatur sind zweigleisig angelegt, funktionieren also in beide Richtungen: Wir lächeln, weil wir uns gut fühlen, und wir fühlen uns gut, weil wir lächeln.
- Gute Laune Aktivitäten können jemand aus seiner negativen Stimmung herausreißen und positive Gefühle erzeugen. Beispiel: Bewegung in frischer Luft.
- „Dankbarkeit hilft gegen alles“ (Jörg Splett) – gegen Neid, Ver-

gleichen mit anderen, Unzufriedenheit, Frustration, Kränkungen, ... Dankbarkeit ist ein echtes **Powergefühl**.

Wer sich ins Bewusstsein ruft, wofür er dankbar sein kann - auch bei schlechten Zeugnisnoten gibt es noch genug Gründe dafür! - wird seine Stimmung spontan aufhellen und verbessern.